

Das Mädchen am Brunnen

Von Roland Exner

Es ist der 15. Februar 2018. Ich habe beim Aufräumen ein paar alte Notizen gefunden... Ich glaube es kaum – vom 11. Dezember 1975! Jetzt, da ich das lese, erinnere ich mich genau an jede Einzelheit, nur das Gesicht des Mädchens hat kein Leben mehr.

Damals gab es eine Diskothek mit Namen »Punkt« in einer Gasse nah am Münsterplatz. In der Nacht vom 10. zum 11. Dezember war ich im »Punkt« gewesen, und es war weit nach Mitternacht, so gegen zwei Uhr, als ich mit dem Fahrrad nach Hause fahren wollte, wie immer über den Münsterplatz.

Ein Dutzend Männer, die wohl gerade aus einer Gaststätte gekommen waren, standen vor dem Brunnen und witzelten herum. Dann sah ich das Mädchen; sie saß auf dem Rand des Brunnens, trug einen dunklen Mantel und ein riesiges weißes Kopftuch. *(Beim Lesen muss ich schmunzeln: Es war eine junge Frau, jünger als ich damals jung war, aber kein »Mädchen«. Aber ich schrieb damals »Mädchen«. Und das Kopftuch war wirklich nur eine Kopfbedeckung).*

Ich wurde neugierig und wollte sehen, was passiert, wenn ich meiner Neugierde nachgebe. Ich stieg vom Fahrrad und ging, das Fahrrad schiebend, ums Münster herum, und als ich die Runde vollendet hatte, da saß sie noch immer dort, allein an dem Brunnen. Ich ging an ihr vorbei, und als sie zu mir schaute, fragte ich einfach, was sie denn da mitten in der Nacht mache. Auf jemanden warten? Nichts, einfach dasitzen.

Sie sagte, meine Augen würden lachen, und da lachte ich richtig, und sie freute sich über mein Lachen und »die Grübchen«. Sie griff ganz zart an meine Hand, kam mit ihrer Nasenspitze an meine Nase, dabei schien sie eher zurückhaltend denn aufdringlich. Sie nannte mich »Pepper«.

Warum? Fragte ich. Weil ich »scharf« sei? *(O je, die Bemerkung war völlig daneben).* Nein, einfach eben »Pepper«... Heute würde ich auch darüber lachen, denn »Pepper« ist inzwischen weltberühmt: Es ist der Name eines menschenähnlichen Computers...

Ich hakte noch mal nach, warum sie dort saß. Ob sie traurig sei? Ob sie den Brunnen voll weinen wolle? Ob sie für Weihnachten »das Mädchen mit den Schwefelhölzern« übe?

Nein, sie saß einfach nur da.

schon in Greifweite. Können meine Augen noch lachen? Oder nur noch müde in die Gegend schauen? Bleibt mir nur die Erinnerung an mich selbst?

Sie tat wohl gut daran, einfach so zu gehen. So nahm sie ein Märchenbild mit... Ich hatte ihr meine Adresse gegeben, und sie hat mir dann noch jahrelang geschrieben, immer ohne Absender, ich weiß nicht mehr, wie viele Jahre. Erst als ich wegzog, bekam ich keinen Brief mehr. Vielleicht sind wir uns mal begegnet, Freiburg ist ja nicht so groß, und ich habe



COLLAGE: K. SPITZ

Als sie ging, sagte sie, sie freue sich, dass es so etwas wie mich überhaupt gäbe, mit meinen lachenden Augen, ich hätte ihr sehr geholfen... Und ich dachte: Ach, wenn du wüsstest...

Was man doch für einen Eindruck machen kann! Ich fragte mich damals, ob mir so etwas noch mit 40 oder 50 passieren könnte? Vergiss es, jetzt sind die 80

sie bei Tageslicht und ohne dieses riesige Kopftuch nicht erkannt, und sie dachte, dann soll es so sein, wer weiß. Jetzt erscheint sie mir wie aus einem Märchen. Sie sitzt an dem Brunnen, ihre goldene Kugel war hineingefallen, wahrscheinlich hat sie das in ihren Briefen beschrieben, und ich habe versäumt, sie herauszuholen.